Toteninsel und Ufenau

Autor(en): **Kirchgraber, Jost**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **50 (1977)**

Heft 7: **Inselwelt = Les îles de suisse = Isole = A world of islands**

PDF erstellt am: **29.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-773147

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Toteninsel und Ufenau

Die Insel mit Absonderung, ja mit Tod in Beziehung zu bringen, liegt eigentlich nahe. Böcklins «Toteninsel» ist ein berühmtes Beispiel dafür. Ein nicht ganz so berühmtes bildet die Ufenau in Conrad Ferdinand Meyers Verserzählung «Huttens letzte Tage».
Der Tod stand Meyer immer nahe als Sphäre der Ruhe und Dauer, der Kühle und Dunkelheit. Das Leben sah er etwa als Überfahrt, den See als Medium der letzten Grenze, den Steuermann eines Schiffs als Charon, als Passagier sich selbst:

Aus der Schiffsbank mach' ich meinen Pfühl,
Endlich wird die heisse Stirne kühl!
O wie süss erkaltet mir das Herz!
O wie weich verstummen Lust und Schmerz!

Der Dichter kannte Böcklins Bild, ja es hing (die Leipziger Fassung) als Reproduktion in seinem Schlafzimmer. «Ihre Toteninsel ist herrlich, neben dem Schloss am Meer der schönste Böcklin», lesen wir in einem Brief an seinen Leipziger Verleger.

Bekanntlich liess sich Meyer gern von bildender und am liebsten von italienischer Kunst berühren. Obwohl nun in seinen Gedichten (allerdings ganz selten) auch Böcklinsche Szenen und Staffagen aufscheinen, die «Toteninsel» fand offenbar nirgends unmittelbar Eingang in seine Sprache. Dennoch bietet sich, wie erwähnt, ein Vergleich an. Huttens letzte Tage spielen sich auf der Insel Ufenau ab.

Die Wache hält ein Eichbaum düsterkühn
Und färbt den kleinen Hafen dunkelgrün.
Der Ferge mässigt seinen Ruderschwung
In breiter Abendschatten Dämmerung.

Schwerkrank und verfolgt betritt Hutten die Insel. Freunde haben ihm, dem unsteten Kriegsmann des Protestantismus, diesen stillen Ort der Zuflucht gewährt. Hier findet er die Ruhe, sich seines wilden Lebenslaufs zu erinnern. Von hier schaut er zurück ans Ufer des Lebens und auch schon hinüber auf die andere Seite. Jemand sagt zu ihm:

Dem einen Ufer fern, dem andern nah,
Haust, Ritter, Ihr nicht allzu einsam da.

Hier besucht ihn schliesslich der Tod.

Was nun die beiden Inselmotive betrifft: Böcklins Bild strahlt letzte Unerbittlichkeit aus. Senkrecht stürzen die Klippen ins Meer. Vom Festland sieht man nichts. Düster und schauervoll ist die Stimmung. Meyers Insel aber bleibt hell und mild. Es ist ein freundlicher Ort. Seine Ufenau möchte nicht als offene Gruft, sondern als Raum des Abschieds, des Übergangs verstanden sein. Insel des Todes bei Böcklin, monumental und geheimnisvoll. Insel des Sterbens bei Meyer, den Ufern nahe. Nicht abgeschieden ist sie, doch losgelöst bereits und so einen letzten umfassenden Überblick über das Leben gewährend. Es ist ein Ort, wo Erinnerung und Zukunft sich berühren, schwebend zwischen hier und dort.

Jost Kirchgraber